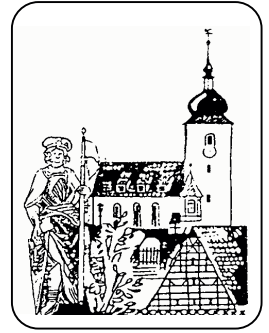


UNSERE KIRCHE



..... *in Hohenstadt*

„Wie kann Gott das zulassen?“

„Wie kann Gott das zulassen?“

haben sich wohl viele Gemeindeglieder gefragt, als sie die schrecklichen Bilder der Flutkatastrophe in Südostasien gesehen haben.

Und manche haben sich im Stillen wohl auch gefragt: „Warum schweigt unser Pfarrer zu dieser Frage? Nur in den Fürbitten hat er die Katastrophe erwähnt!“

Nun, warum ich geschwiegen habe, hat seinen guten Grund. Die Frage nach der Liebe und Allmacht Gottes und damit, warum Gott solche Katastrophen zulässt ist uralte. Schon die griechischen Philosophen haben sich damit beschäftigt und spätestens seit dem 18. Jahrhundert auch die Theologen. Und ich habe schon viele Antworten gelesen, aber keine der Antworten befriedigt letztlich. (Im Sonntagsblatt, 9.1.2005, Nr. 2 ab Seite 4 findet sich dazu ein hervorragender Artikel, den sie gerne bei mir einsehen können.)

Sicher gibt es viele Theologen, die versuchen solche Katastrophen, theologisch fundiert zu erklären oder zu deuten. Doch bei den meisten muss ich sagen: „Hättest du geschwiegen, wärest Du ein Weiser geblieben!“ Daher meine ich, dass angesichts solch schwerer Fragen oft Schweigen besser ist als unsinnige Antworten zu geben wie z.B. der Fernsehprediger Pat Robertson nach dem Attentat auf das World Trade Center am 11.9.2001. Er stimmte ein Klagelied darüber an, dass Gott seine schützende Hand von Amerika genommen habe und nannte auch die vermeintlichen Gründe für die Strafaktion: zu viel Sex und zu wenig Frömmigkeit. Und sein Kollege Falwell wörtlich: „Alle, die ihr mitgeholfen habt, Amerika zu verweltlichen, ich zeige mit dem Finger direkt in eurer Gesicht und sage: Ihr habt mit geholfen, dass das passiert!“

Ich frage mich, wie solche Prediger ihre dummdreisten Argumente, die Andersdenkende einfach zu Schuldigen erklären, mit ihrem Gewissen vereinbaren können, denn als Prediger sollten sie wenigstens ihr Neues Testament kennen, und wissen, dass Jesus selbst mehrmals solche kausale Zusammenhänge kategorisch abgelehnt hat! (vgl. z.B. Lukas 13, 1-5)¹

Es bringt mir wenig, Fragen zu stellen, auf die ich keine Antwort weiß oder finde (Wie kann Gott das zulassen?). Besser ist es dann, einen Schritt weiter zu gehen und Fragen zu stellen, die dann auch künftig helfen:

Inhaltsverzeichnis

Seite 1	„Wie kann Gott das zulassen?“
Seite 2	„... - vielleicht kommt Auto vom Himmel“
Seite 3:	Unsere Gottesdienste
Seite 4:	Neues vom KV - Chorjubiläum
Seite 5-7:	Servus 2005
Seite 8 - 9:	Jahresrückblick 2004
Seite 10:	Gruppen und Kreise
Seite 11:	Freud und Leid
Seite 12:	Geburtstage

¹ Der Abschnitt ist gekürzt und überarbeitet aus dem Sonntagsblatt entnommen.

„Was können wir tun?“

Da muss ich zuerst sagen, dass ich überwältigt bin von der großzügigen Hilfs- und Spendenbereitschaft der Deutschen. Soeben (11.1.) habe ich in den Nachrichten gehört, dass für Südostasien schon mehr gespendet wurde, als nach der Elbflut! Ich finde das großartig und jeder Euro, der dafür gespendet wurde war sicher richtig und wichtig. Trotzdem sehe ich darin eine Gefahr. Wir Deutschen (und wahrscheinlich auch wir Hohenstädter) sind gerne bereit bei Katastrophen unseren Geldbeutel zu öffnen und zu helfen. Das ist gut so, aber trotzdem sollten wir noch mehr für langfristige Hilfe spenden! Das Seebeben mag zwar in seiner Stärke ungewöhnlich gewesen sein, aber Seebeben sind in dieser Region der Erde normal! Es ist auch erstaunlich, dass unter den Einheimischen, welche auf kleinen Inseln ohne westlichen Einfluss leben und unter den Tieren kaum Todesfälle zu beklagen sind. Menschen und Tiere konnten die Zeichen der Natur richtig deuten! Nun ist es kaum möglich, dass wir uns dieses Wissen und diese Fähigkeiten wieder aneignen, aber Brot für die Welt hat schon in den 1990er Jahren diese Probleme erkannt und Schutzbauten gegen Fluten errichtet, die jetzt Tausenden das Leben gerettet haben!² Davon wird jetzt im Fernsehen leider nichts berichtet. Wer also wirklich etwas für die ärmsten der Armen tun möchte, der sollte neben der Katastrophenhilfe die langfristige Hilfe, wie sie z.B. Brot für die Welt bietet, auch berücksichtigen. Und neben der materiellen Hilfe ist sicher auch das Gebet für die Betroffenen immer wichtig. Wo wir nicht weiter Wissen oder weiter helfen können, da dürfen wir uns immer getrost an Gott wenden.

Ihr

G. Pilhofer



¹ Sonntagsblatt (s.o.) Seite 9

» Aaaah - vielleicht kommt Auto vom Himmel «

Alle haben sich mit ihm gefreut. Pfarrer Fred Yawowar hat den begehrten "Lappen" in der Tasche. Wegen seiner persönlichen Bedingungen war die Führerscheinprüfung für ihn ja nicht ganz einfach. Um so größer war deshalb die Freude. Als er mal Sonntag's am Sportplatz gefragt wurde, ob er schon bald ein Auto hätte, blickte er verschmitzt zum Himmel und sagte: "Weiß nicht - aaah - vielleicht kommt Auto vom Himmel". Entsprechend »Fred's« Vorstellungen ein Auto zu finden - preisgünstig, gut erhalten und gepflegt, wenig km, TÜV für die nächsten zwei Jahre, mit Radio, Platz für vier Personen usw. - war ja nicht ganz einfach. Sportsfreund Heinz Habermann - beruflich bedingt das Ohr am Draht für Autos und hilfsbereit wie immer - ließ sich nicht zweimal bitten und wurde zwei Wochen später fündig. Er überprüfte den roten "Astra" nochmals in allen Belangen, brachte ihn für die kommenden zwei Jahre durch den TÜV, ließ ihn zu und übergab den "Flitzer" dem freudestrahlenden »Fred« (siehe Foto). Für einen guten "Klang" im Auto sorgte Sportsfreund Hans Brunner. Sicherheitshalber unternahm Heinz Habermann mit ihm noch eine Einweisungsfahrt bei Nacht. Mit verpackt in diese Fahrt waren auch nicht ganz unproblematische Stellen im Straßenverkehr der näheren Umgebung. Sein Kommentar: "Einwandfrei, Fred fährt achtsam, sicher und gelassen". (pp)



Unsere Gottesdienste

- Sonntag,**
9:30 Uhr
9:30 Uhr
06. Februar (Estomihi)
Gottesdienst mit Feier des Abendmahls
Kindergottesdienst
- Sonntag,**
9:30 Uhr
13. Februar (Invokavit)
Gottesdienst
- Sonntag,**
9:30 Uhr
9:30 Uhr
20. Februar (Reminiszere)
Gottesdienst
Kindergottesdienst
- Mittwoch,**
19:00 Uhr
23. Februar
Passionsandacht (musikalisch)
- Sonntag,**
9:30 Uhr
27. Februar (Okuli)
Familiengottesdienst
- Sonntag,**
9:30 Uhr
9:30 Uhr
06. März (Lätare)
Gottesdienst mit Feier des Abendmahls
Kindergottesdienst
- Mittwoch,**
19:00 Uhr
09. März
Passionsandacht (ökumenisch)
- Sonntag,**
9:30 Uhr
9:30 Uhr
13. März (Judika)
Gottesdienst
Kindergottesdienst
- Samstag,**
19:00 Uhr
19. März
Vorabendgottesdienst zur Konfirmation
- Sonntag,**
9:30 Uhr
20. März (Palmsonntag)
Festgottesdienst anlässlich der Konfirmation
(Singkreis, Posaunenchor)
- Donnerstag,**
19:30 Uhr
24. März (Gründonnerstag)
Beichtgottesdienst mit Feier des Abendmahls
- Freitag,**
9:30 Uhr
25. März (Karfreitag)
Gottesdienst (Singkreis)
- Sonntag,**
6:00 Uhr
9:30 Uhr
27. März (Ostersonntag)
Osternacht (Singkreis) mit Osterfrühstück
Festgottesdienst mit Feier des Abendmahls
- Montag,**
9:30 Uhr
9:30 Uhr
28. März (Ostermontag)
Gottesdienst (Posaunenchor)
Kindergottesdienst mit Osterfrühstück



Neues vom Kirchenvorstand



Da Frau Karin Schwemmer ihr Amt als Kirchenvorsteherin aus beruflichen Gründen niederlegte, wurde Frau Meyer aus Kleinviehberg in das Amt eingeführt.

40-jähriges Chorjubiläum

Bilder wegen zu großer Datei entfernt

Nicht vergessen!

WOLFGANG BUCK

Wolfgang Buck Band live am 23.04.2005
im Markgrafensaal in Hohenstadt

Kartenvorverkauf in der Markgrafenaapotheke oder im Pfarramt zu den Bürozeiten (Freitag 8 - 11.00 Uhr)



Servus 2005

Was wir uns beim Grüßen wünschen

Quellen: Teil eines Artikels im ev. Sonntagsblatt, wikipedia

Servus

Servus ist ein traditioneller Gruß im bayerischen und österreichischen Sprachraum. Er kommt aus dem Lateinischen und bedeutet in Kurzform "Ich bin dein Diener" oder "zu Diensten". Wie auch "Grüß Gott" kann er als Begrüßung sowie zum Abschied verwendet werden. Der Gruß ist auch in Ungarn (Szervus), Rumänien und Polen (Serwus) gebräuchlich. Obwohl das "Servus" vor allem zwischen Freunden und guten Bekannten üblich ist, wurde es auch zwischen den Adeligen von (Alt-) Österreich, Böhmen und Bayern benutzt. In der Literatur kommt es daher oft vor, teilweise in interessanten Kombinationen von Briefanreden. So z.B.: Sehr geehrter Herr Minister, servus lieber Freund.

In der letzten Zeit machen dem "Servus" neuere Grußformen den Rang streitig: das italienische Ciao (Tschau (1)), in Österreich das Baba, vereinzelt das Tschüss und in Jugendkreisen Formen wie "Hi" oder "see you".

Anmerkungen:

(1) Herkunft von "Schiavo" (Sklave auf italienisch).

Seinen Servus daruntersetzen bedeutet: einen Brief unterschreiben.

Ein bekanntes Lied in Österreich heißt: "Sag' zum Abschied leise Servus ..." (Peter Kreuder)

Mit Gottes Segen ins neue Jahr unterwegs

(.....) Nicht nur zu besonderen Anlässen, auch in ganz alltäglichen Floskeln sprechen wir Segenswünsche aus, manchmal sogar ohne es zu bemerken. Wenn sich Angestellte und Arbeiter um die Mittagszeit ein „Mahlzeit“ zubrummen, ist selbst in diesem knappen Gruß eine Segensbitte versteckt. „Gesegnete Mahlzeit“ heißt der Zuruf vollständig. Auch auf dem Essen soll Segen liegen. Doch was genau tut einer, der segnet? Solange uns niemand fragt, glauben wir zu wissen, was es mit dem Segen und dem Segnen auf sich hat. Wir sprechen Segenswünsche aus, als wären sie die natürlichste Angelegenheit der Welt. Dass ein Pfarrer segnet, nehmen wir als selbstverständlich hin. Segnen gehört zum Pfarrer wie die Kelle zum Maurer. Doch wenn uns jemand fragt, was denn nun genau beim Segen geschieht, sind wir meist ratlos.

Eines ist sicher: Wenn ein Pfarrer jemandem die Hand auf den Kopf legt und ihn segnet, meint er mehr als „Mach's gut und viel Glück“. Natürlich kann der Pfarrer mit seinem Segen nicht Glück und Wohlergehen herbeizwingen. Der Segen liegt irgendwie dazwischen: Er ist mehr als ein lapidarer Glückwunsch und weniger als ein magisches Ritual.

Im Lateinischen heißt segnen „benedicere“, wörtlich übersetzt: gutschprechen. Das Gegenstück dazu ist „maledicere“, zu Deutsch: schlechtsprechen, also verfluchen. Das Lateinische lässt erkennen, dass segnen und verfluchen vom Prinzip einander sehr ähnlich sind. Wer einen Menschen segnet oder verflucht, will Einfluss auf dessen Zukunft nehmen. Ein geschickt inszenierter Fluch kann einen Menschen außerordentlich stark verunsichern. Er kann ihn im Extremfall so destabilisieren, dass dieser Mensch tatsächlich Unheil auf sich zieht. Das Ganze ist ein psychologischer Mechanismus, den sich schwarze Kulte zunutze machen.

Mit 2005 steht wieder ein neues Jahr vor der Tür. Nur selten spricht jemand einen Segen bevor er zu seinem Ziel aufbricht: Aber schon die klassischen Begrüßungsworte oder Abschiedsgrüße beinhalten fromme Wünsche - auch wenn einem das oft nicht so bewusst ist. Die folgenden Überlegungen zum gesegneten ... gehen von den fränkischen und bayerischen Grußformeln aus und *enden jeweils mit einem Segenswort, das an irischen Segenssprüchen angelehnt ist:*

Ade Das war der häufigste Abschiedsgruß in Franken, bevor das "Tschüss" sich meldete. Ade kommt vom Französischen "a dieu" und bedeutet "Mit Gott". Es kann ja sein, dass ein Abschied ein letzter Abschied ist, auch bei gesunden und jungen Leuten. Es kann sein, dass jemand in Gefahr gerät. Eltern, die gewohnt waren, ihre Kinder zu versorgen und zu beschützen, geben sie in stärkere Hände, wenn über der Eigenverantwortung der Kinder die schützende Hand Gottes gesehen wird.

Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen, möge der Wind dir den Rücken stärken, möge die Sonne dein Gesicht erhellen und der Regen um dich her die Felder tränken. Bis wir uns wiedersehen, möge Gott dich schützend in seiner Hand halten.

Grüß Gott Dieser Gruß kennzeichnet Süddeutschland, einen Teil der deutschsprachigen Schweiz und Österreich. Hier wird schon bei der Begrüßung ein Segenswunsch ausgesprochen: Gott möge dich grüßen. "Stell dir in der Länge eines Vater-unsers vor, wie der lebendige Gott dich freundlich und liebevoll ansieht", so empfiehlt Ignatius von Loyola.

Der Herr segne die Welt und was sie erfüllt. Er segne das Haus und die es bewohnen. Er segne Hände und Augen, das Aufstehen am Morgen und das Niederlegen am Abend. Er umsorge selbst die Herde des Nachts, damit ich in Frieden ruhen kann.

Pfiadi Mehr im Bayerischen als im Fränkischen kennen wir dies kurzgefasste "Behüt dich Gott" als Abschiedsgruß. In diesem Wunsch ist eingeschlossen, dass man sicher seine Wege geht, in den Gefahren geschont wird und sein Ziel erreicht.

Du mögest immer Arbeit haben, für deine Hände etwas zu tun, immer Geld in der Tasche. Die gute Hand eines Freundes möge dir immer nahe sein. Und Gott möge dich mit Freude ermuntern.

Gott befohlen Wer befiehlt hier wem? Es ist mehr eine Empfehlung gemeint. "Beste Empfehlungen an die Gattin" sagen wir oder deutlicher: "Empfehlen Sie unsere Firma weiter". Das Schicksal des Scheidenden wird Gott anempfohlen.

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen, der Herr sei neben dir, um dich zu schützen, der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen. Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist, der Herr sei über dir, um dich zu segnen.

So Gott will Im Zusammenhang von Reiseplanungen finden wir diesen oft gebrauchten Hinweis auf die höhere Macht in unserem Leben: Im vierten Kapitel des Jakobusbriefes steht die Erkenntnis, dass unser Leben ein Rauch ist und wir nicht einfach sagen können "heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und Handel treiben". Sondern davon soll alles Planen bestimmt sein: "Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun." Dieser neutestamentliche Abschnitt wird immer als Epistel am Neujahrstag gelesen. "So Gott will" soll ein Grundgedanke das Jahr über sein. Das arabische "Inshallah" meint das Gleiche. Nicht nur Moslems sagen es, sondern auch die arabischen Christen.

Segen sei mit dir, der Segen strahlenden Lichtes. Aus deinen Augen strahle Licht wie zwei Kerzen aus den Fenstern eines Hauses. Wem du auch begehnest, ein freundlicher Blick von dir möge ihn treffen. ▲

Am Puls der Zeit

Immer öfter: Es sind die Frauen, die unverblümt Flagge zeigen!

(presseportal.de)

Die ev. Bischöfin Dr. Margot Käßmann kritisiert Folter bei Polizeiverhör, Bundeswehr-Übung und USA-Einsatz im Irak

„**Ein bisschen Folter gibt es nicht**“ Eine klare Absage an Folter jeder Art erteilte Landesbischöfin Margot Käßmann (Landeskirche Hannover). „Folter ist grundsätzlich, absolut, ohne jede Einschränkung inakzeptabel!“. Was für den Irak gelte (die Vorgänge im dortigen Gefängnis Abu Ghraib hatte die Bischöfin schon geißelt), müsse auch im eigenen Land gelten, sagte Käßmann. Es habe sie beunruhigt, dass in der Diskussion um den Prozess gegen den stellvertretenden Frankfurter Polizeipräsidenten Daschner die Frage gestellt wurde, ob nicht Folter (oder auch nur die Androhung derselben) ein legitimes Mittel zur Durchsetzung des Lebensrechts Unschuldiger sei. Daschner hatte dem Entführer eines Jungen Folter angedroht, um so das Versteck des Kindes zu erfahren. Er hoffte, damit das Leben des Jungen retten zu können. Der war allerdings zu diesem Zeitpunkt schon tot.

Die Bischöfin zeigte durchaus Verständnis dafür, dass die Polizei Grenzen überschreite, um das Leben eines Kindes zu retten. Dennoch: „Der Rechtsstaat kann dies niemals strukturell befürworten, sonst macht er sich selbst mit seinen Verfassungsgrundsätzen unglaubwürdig.“ Gerichte müssten deshalb entscheiden, ob und wie weit ein Polizeiverantwortlicher in solcher Situation Schuld auf sich lädt. Die öffentliche Debatte aber zeige, „dass manche in unserem Land das ausnahmslose Folterverbot zur Disposition stellen.“ Deshalb betonte die Bischöfin noch einmal, „ein bisschen Folter“ gebe es nicht.

Im Gespräch mit der EZ unterstrich Margot Käßmann, dass dies auch für den aktuellen Fall von Misshandlungen in der Bundeswehr gelte. Eine gezielte Menschenrechtsverletzung könne nie toleriert werden, auch nicht im Übungsfall. „Wer meint, andere auf Folter vorbereiten zu müssen, geht davon aus, dass es dazu im Fall einer kriegerischen Auseinandersetzung kommt. Diesem Verstoß gegen jedes Recht muss nachgegangen werden.“

Erschüttert zeigte sich die Bischöfin aber auch wegen anhaltender Menschenrechtsverletzungen im Irak. „Das bringt in der Tat Zweifel an der demokratischen Grundhaltung der USA auf, Zweifel auch an christlichen Grundhaltungen, wenn ein Präsident, der sich explizit zum Christentum bekennt, Menschenrechtsverletzungen der eigenen Armee ignoriert.“ Eine solche Haltung, so Käßmann, dürfe nicht nach Deutschland herüberschwappen.

Es falle schwer, die Motive des US-Präsidenten und seiner Wähler zu verstehen.

Die vom US-Verteidigungsminister abfällig gewählte Bezeichnung vom „alten Europa“ sei jedoch fast zur Ehrenbezeichnung geworden, sagte die Bischöfin und berichtete von einem Plakat, das eine Friedens- taube („Oder war es eine Pfingsttaube?“) zeigte mit der Unterschrift: „Wir alten Europäer haben einen Vogel. Gott sei Dank.“ Das gefalle ihr. „Gut wäre es, wenn wir in der Tradition der Friedensdekaden für Gewalt



überwindung und Bewahrung der Schöpfung eintreten mit der angemessenen Gelassenheit, Hoffnung und auch Heiterkeit des Glaubens.“

Keine käuflichen Politiker!

Oda-Gebbine Holze-Stäblein, Landessuperintendentin

... ist zurückgetreten. Er hat dafür sicher gute Gründe gehabt; vielleicht auch noch mehr, als öffentlich bekannt geworden ist. Nur über das Geschäftsgebaren von ... hat man gar nichts gehört. Offenbar ist es in diesem Lande akzeptiert, dass Wirtschaftsunternehmen und Konzerne jemanden für Leitungen bezahlen, die er nicht oder nicht im erforderlichen Umfang erbracht hat. Aus reiner Lust am Wohltun wird das doch wohl nicht geschehen. Es wird doch offenbar eine Gegenleistung erwartet. Welche??

Politiker, die sich abhängig machen und sich vielleicht sogar kaufen lassen, haben in der Politik nichts verloren. Sie erfüllen nicht den Mindeststandard an Anstand und Moral, den die Bürgerinnen und Bürger erwarten müssen. Aber darf die Wirtschaft, dürfen große Konzerne alles? Dürfen sie hemmungslos versuchen, andere käuflich zu machen?

Im Vaterunser gibt es die Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung. Das sollte auch im geschäftlichen Umgang miteinander gelten. Gerade weil wir wissen, wie schwach der Mensch ist. Mark Twain hat diese Schwachheit auf eine humorvolle Formel gebracht: „Mit Versuchungen habe ich keine Last. Ich gebe immer gleich nach.“ Darüber kann man lachen, wenn es sich um Essen, Trinken und andere Tätigkeiten im persönlichen Bereich handelt. Der Spaß hört aber auf, wenn es um die Politik geht! ▲

Zwei kleine Geschichten

In den kleinen Dingen zuverlässig sein „Ach, was soll's, ich rechne einfach die Kilometer mit dem Auto ab, auch wenn ich mit dem Zug komme, da gibt's mehr Geld, das sind doch für die nur Peanuts, verglichen mit dem, was Politiker und Manager an Millionen hinterziehen oder unterschlagen!“ Wir sitzen in einer Kneipe, mein Bekannter macht eine wegwerfende Handbewegung. Ich komme mir dumm vor, weil ich meine Fahrtkosten ehrlich abrechne, und ich bin enttäuscht: denn das hätte ich von ihm nicht gedacht. Ich hatte ihm immer vertraut, fand, dass er ein engagierter Christ ist. Und ausgerechnet er findet so kleine Tricks gesellschaftsfähig. Hier ein bisschen, dort ein bisschen. Das fällt schon nicht auf. Dabei sagt Jesus seinen Begleitern unmissverständlich:

„Wer in den kleinsten Dingen unzuverlässig ist, der ist es auch in den großen, wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den großen.“ Ich bin mir unsicher geworden, ob ich meinem Bekannten noch trauen kann. In den kleinen alltäglichen Dingen und in den großen, wenn ich ganz sicher sein will, dass ich mich auf ihn verlassen kann. Ich habe ihn über mein Bauchgrimmen nicht im Unklaren gelassen, das hat ihn dann schon stutzig gemacht. Ob sich an seiner Haltung tatsächlich etwas ändert, das wird sich zeigen. Mich selbst hat diese Enttäuschung schon tief getroffen, hat mein bisheriges vorbehaltloses Vertrauen in ihn erschüttert. Ich werde wohl eine Weile brauchen, bis ich wieder den Mut aufbringe, auf seine Verlässlichkeit zu setzen.

Sicher dürfen auch Christen Fehler machen, Christen sind auch nur Menschen. Aber einfach gedankenlos schräge Verhaltensweisen übernehmen, nur weil's viele machen? Nicht mit mir. Das Vertrauen eines anderen zu enttäuschen, das sind doch keine Peanuts, oder?!

Gibt es Gott? Thomas und Martina sind auf dem Schulweg. Thomas fragt: „Glaubst du an Gott?“ Martina hat schon viele Geschichten von Gott gehört: im Kindergarten, in der Schule; im Krippenspiel war sie Engel ... Sie sagt: „Ja klar!“. Da sagt Thomas: „Aber Gott kann man nicht sehen, also gibt es ihn nicht! Und du hast ihn ja auch noch nie gesehen, oder?“ Hmh - Was soll Martina da noch sagen? Es stimmt ja, Gott kann man nicht sehen, aber gibt es ihn deshalb nicht? Später haben die Beiden Musikunterricht, der ist klasse. Jeder durfte ein Lied auf CD mitbringen, was er besonders schön findet. Es gibt viele verschiedene Lieder und tolle Musik zu hören. Thomas und Martina sind ganz begeistert von der Musik – und plötzlich fällt Martina etwas ein: „Du Thomas, kannst Du Musik sehen?“ „Nee, natürlich nicht, die kann man nur hören,“ sagt Thomas. „Stimmt“, sagt Martina, „Musik kann man nicht sehen, aber es gibt sie doch!“ ▲

Gruppen und Kreise

Seniorenachmittag

17. Februar 2005

17. März 2005

Missionar Dörfer

Ansprechpartnerin: Frau Juliane
Hartmann, Tel.: 84 11

Singkreis

immer mittwochs um 20:00 Uhr

Ansprechpartnerin: Frau Susanne
Pflaumer, Tel.: 86 20

Minitreff

immer montags von 9:30 Uhr
bis 11:00 Uhr – auch in den
Ferien

Ansprechpartnerin: Frau
Eva Kammel, Tel.: 911 578

Kindergottesdienst

immer Sonntags um 9.30 Uhr im
Gemeindehaus (außer in den Ferien!
Siehe auch „Unsere Gottesdienste“ auf
S. 3)

Wir freuen uns immer, wenn neue Kinder
kommen und auch Jugendliche oder
Erwachsene, die den Gottesdienst
besuchen oder sogar mitgestalten wollen.

Ansprechpartnerin: Pia Nürnberger, Tel.:
09154 914 272 (ab 20.00 Uhr)

Posaunenchor

jeden Donnerstag 20:00 Uhr

Jungbläserprobe

jeden Donnerstag 19:00 Uhr

Ansprechpartner: Frau Ilse Böhm,
Tel.: 15 94

Taufe Lara Trötschel



Monatsspruch im Februar 2005

Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind

Lk. 10,20 (L)

Die **Monatssammlung** im **Februar** wird erbeten für Fastenopfer
Im **März** für das Diakonische Werk

Unseren Gemeindebrief „Unsere Kirche in Hohenstadt“, der alle zwei Monate erscheint, erhalten Sie kostenlos. Ihre Gabe an die Gemeindegewerinnen, die in den roten Sammelkarten eingetragen wird, kommt dem Zweck der jeweiligen Monatssammlung zugute.

Monatsspruch im März 2005

*So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird
und auferstehen von den Toten am dritten*

Tage; und dass gepredigt wird in seinem

Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern

Lk. 24,46-47 (L)

Geburtstage

In der Regel gratuliert Ihnen der Pfarrer persönlich. Wir bitten um Verständnis, daß der Besuch meist nachträglich erfolgt.



Namen – Anschriften – Konten

Evang.-Luth. Pfarramt Hohenstadt, Adlerstr. 12, 91224 Pommelsbrunn, Tel. 09154/8145

E-Post: pfarramt@ev-kirche-hohenstadt.de

Informationen und den Gemeindebrief finden sie auch unter: www.ev-kirche-hohenstadt.de

Raiffeisenbank Hersbruck Konto-Nr. 2600161 (BLZ 76061482)

Pfarrer: Georg Pilhofer, Adlerstr. 12, Tel. 09154/8145

Fred Yawomar, Pegnitztalstr. 13, Tel.: 09154/914151

Pfarramtssekretärin: Manuela Fliege, Am Wald 5, Tel.09154/8742 pr.

Bürozeit: Freitag von 8.00 Uhr – 11.00 Uhr

Kirchenpfleger: Hans Brunner, Wagnersgasse 9, Tel. 09154/8291

Vertrauensfrau: Irmgard Konias, Hallplatz 4, Tel. 09154/8263

Mesnerin: Christine Nürnberger, Rehbühlstr. 25, Tel. 09154/8294

Diakoniestation: Adlerstr. 9, Tel. 09154/1415

Kindertagesstätte: Arche Lichtenstein, Tel. 09154/1464

Kindergarten.lichtenstein@freenet.de

Herausgeber: Evang.-Luth. Pfarramt Hohenstadt, Adlerstr. 12

Redaktion: Pfr. G. Pilhofer, F. Lüdel, P. Preukschat, M. Meck,
D. Deuerlein

JAHRESLOSUNG 2005

Jesus Christus spricht:
Ich habe für dich gebeten,
dass dein Glaube
nicht aufhöre.

Lukas 22, 32

